

Einer, der auf dem Boden bleibt

Der Ästhet: Ethianum-Klinikchef Prof. Günter Germann

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Alles ist hier sanft, freundlich, ästhetisch. Vor allem ästhetisch. Das mit Marmor und edlen Hölzern ausgestattete Gebäude, die moderne Kunst an den Wänden, das puristisch wirkende Büro mit Blick auf den Neckar. Wir sitzen am schwarzen Besprechungstisch. Selbst die vorbereiteten Häppchen zur Mittagszeit sind kunstvoll angerichtet. Mir gegenüber ein Mann, der vor ein paar Wochen auf dem Schloss seinen 60. Geburtstag gefeiert hat: Professor Dr. Günter Germann. Der Mann, der die Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik in Ludwigshafen zu internationalem Ansehen geführt hat, und der sich in Heidelberg im „Ethianum“ seine „Vision“ erfüllt hat. Die Klinik für Plastische, Ästhetische und Präventive Medizin wurde vor einhalb Jahren nach seinem Konzept gegründet. In Dietmar Hopp fand er den Kapitalgeber. 40 Millionen Euro investierte hier der Mäzen. „Internationales Spitzenniveau“, das ist es, was Germann und sein Team hier anbieten wollen.

DAS PORTRÄT

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“, sagt Germann. So wie diese junge Frau, die uns auf dem Gang entgegenkommt. Sie lacht und bedankt sich überschwänglich bei dem Mediziner. Irgendetwas stimmt mit ihrem Gesicht nicht. Aber das fällt erst auf den zweiten Blick auf. Das Mädchen hatte schwerste Gesichtsverbrennungen, klärt der Plastische Chirurg später auf. Nach sechs Jahren und unzähligen Operationen kann sie wieder fröhlich sein. Da ist auch der kleine Junge, dessen einer Arm total verkrüppelt war. Ein Armstumpf aus körpereigenem Material und eine daran befestigte Prothese geben ihm neuen Mut. Da sind aber auch die Mittfünfzigerin, die sich den Busen straffen

lassen will, und der 50-Jährige, der ein paar „Rettungsringe“ zu viel hat und zum Fettabsaugen in die Klinik kommt. Germann, einer der besten Plastischen Chirurgen und Handchirurgen weltweit, kann beides nebeneinander stehen lassen. Die plastische Chirurgie, die der Wiederherstellung, und die ästhetische, die dem Selbstvertrauen dient.

„Ach, mit dem Begriff der Schönheitschirurgie wird so leichtfertig umgegangen“, sagt er. Wenn eine Frau mit einer Rüsselbrust kommt, der wir helfen können, dann wird sie selbstbewusster durchs Leben gehen, wenn wir einen jungen Mann von seinen Segelohren befreien, dann nehmen wir ihm die Komplexe“. Germann hat in seiner über 30-jährigen Berufspraxis schon so viel gesehen und erlebt. Er weiß um die verqueren psychischen Entwicklungen, wenn der Körper abgelehnt wird. Was er allerdings nicht sein will: Ein „Erfüllungshelfer der Lifestyle-Chirurgie“. „Was wir hier machen, das ist im Bereich der ästhetischen Chirurgie eigentlich ein Operieren an der Seele. Wir verändern das Ich“.

Wie kann ein Arzt mit solch einem Bewusstsein überhaupt noch geerdet bleiben? „Das geht immer wieder ganz schnell“, sagt Germann mit feinem Lächeln. „Natürlich ist der Erfolgswille da, immer alles perfekt zu machen. Aber da gibt es auch, vor allem bei großen Eingriffen, Komplikationen. Da sind Sie rasch auf dem Boden der Tatsachen“. Ja, als junger Arzt, da habe er sich unbesiegt gefühlt. Jetzt sagt er: „Leute, die Verantwortung tragen, die heben nicht ab“.

Arzt ist der in Wiesbaden geborene Germann mit „Leib und Seele“. In die Wiege gelegt wurde es ihm nicht. Aufgewachsen in einer Kaufmannsfamilie, wollte er eigentlich Jura und Betriebswirtschaft studieren. Irgendwann sagte ein Onkel zu ihm: „Werde doch Zahnarzt“. Das mit der Zahnmedizin wurde



Prof. Günter Germann hat sich mit dem „Ethianum“ seine Vision von einer Klinik erfüllt. Foto: Stefan Kresin

nichts. Aber die Medizin hatte es ihm dann schon angetan. Prägend war für den jungen Arzt die Zeit auf der Privatstation von Prof. Friedrich Gotthard Schettler in Heidelberg. Als er dann die Chirurgie kennenlernte, da war er für immer „versaut“. Nichts anderes interessierte ihn mehr. Bereut hat er diesen Schritt nie. Auch wenn er zeitweilig von einer Karriere als Berufsfußballer träumte.

Das ist zwar schwer vorstellbar, wenn man diesem kunstsinigen Menschen gegenüber sitzt. Aber Germann räumt schnell mit Vorurteilen auf, dass Kicker Hohlköpfe seien: „Denken Sie nur mal an Oliver Kahn. Ein fantastischer, intelligenter Kerl“. Der Professor mit der engen Verknüpfung zur Heidelberger Uni kennt sich aus im Fußball. Nicht nur, dass er als Hoffenheim-Fan kein Spiel versäumt und „direkt auf der Mittellinie sitzt“, er kickte auch selbst in den 70er Jahren. Mit dem BSV 07 Schweningen und dem SV Waldhof spielte er als Tor-

hüter in der 2. Bundesliga. Sportlich ist er immer noch. Fahrrad fahren und natürlich Golfen.

Und schließlich gibt es ja auch noch anderes Schönes, sagt der Ästhet. Kochen zum Beispiel. Am liebsten für Freunde. Ab und zu tischt er dann auch sein „Lieblingsgericht“ auf: Rehrücken in Lebkuchensoße mit Kartoffelplätzchen aus Kartoffelschaum. Seit -zig Jahren kennt man sich, versteht sich, geht zusammen golfen. „Mein Freundeskreis, das ist ein Geschenk.“ Zusammen sind sie älter geworden. „Dass viele von uns auch im Beruf erfolgreich wurden, das ist Zufall“, sagt der Vater dreier Kinder, „keine gesellschaftliche Planung“.

Entspannung findet der Chirurg mit den „goldenen Händen“ auch in der Musik. Dass ihm Mozart gefällt und er trotzdem am 25. Mai zum Bruce Springsteen-Konzert geht, das ist für ihn kein Widerspruch. Seit 1980 fährt er übrigens einen 67er Triumph. Den hat er sich da-

mals aus den Ersparnissen seiner Nacht-dienste zusammengespart. In der Garage steht aber auch ein Jaguar – schon der Ästhetik wegen.

Mit Günter Germann sich zu unterhalten, heißt, nicht so schnell ein Ende zu finden. Aber irgendwann muss er aufstehen und neue Patienten zum Gespräch empfangen, für das er sich viel Zeit eingeplant hat.

Dabei könnte man noch so schön plaudern über Max Beckmann, dessen Ausstellung er vor ein paar Wochen in Frankfurt gesehen hat, oder über die Impressionisten, seinen „Lieblingmaler“ Emil Nolde oder über das „Kunsth Handwerk“ Plastische Chirurgie. Oder über die Menschen, die das „Ethianum“ mit einem neuen Lebensgefühl verlassen. „Dass wir die Lebensqualität verändern können, das fasziniert mich“, sagt Germann. Bei der jungen Frau mit dem ehemals zerstörten Gesicht ist es den Ärzten um den Klinikchef jedenfalls gelungen.